

29/30/31. 10.05 102

Am kommenden Montag ist Feiertag: Gedenktag der Reformation. Evangelische Christen erinnern an das Zentrum ihres protestantischen Glaubens. An die generationsübergreifenden Fragen, die schon Dr. Martin Luther (1483 bis 1546) umtrieb: Wie bin ich mit meinem Herrgott dran? Muss ich mich selbst vor ihm rechtfertigen durch gute Leistungen oder wird Gott mir gerecht aus lauter liebevoller Zuwendung? Allein aus Gnaden, durch den Glauben, um Christi willen.

Luther rang förmlich um die großen theologischen Begriffe wie Sünde und Gnade, Rechtfertigung und Gerechtigkeit. Er disputierte sie öffentlich. Dabei wehrte er sich vehement gegen die Praxis des Ablasshandels – den Freikauf von einer Sünde per Gutschein. „Das ganze Leben der Menschen solle eine Buße sein“ forderte Luther in seiner ersten These. Darin sah er die eigentliche Grundlage zur Erneue-

# Den Glauben erneuern

rung und Veränderung im Christenleben und in der Kirche. „Ecclesia semper reformanda“ lautet eine weitere Forderung Luthers. Die Kirche muss sich immer wieder erneuern und reformieren, damit sie ihrem Auftrag gerecht werden kann. So kam es am 31. Oktober 1517 zu dem legendären Thesenanschlag an die Schlosskirche zu Wittenberg. Mit 95 Thesen legte sich Luther vor allem mit der damaligen kirchlichen Obrigkeit an. Das blieb nicht ohne Folgen und brachte Luther später auf dem Reichstag zu Worms die Ächtung ein (Wormser Edikt 1521). Doch 1517 schlug für die Kirche die Stunde der Umgestaltung, getreu der 62. These: „Der rechte, wahre Schatz der Kirche

ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnaden Gottes.“ Seit dem Jahr 1667 feiern evan-

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

gelische Christen den Reformationstag am 31. Oktober. Dieses Datum geht auf eine Anordnung Georgs II. von Sachsen zurück, der das Reformationsgedenken auf den Tag vor Allerheiligen legte. An dieser Stelle soll an die drei anderen großen Reformatoren der Kirche erinnert werden, die neben Martin Luther standen: Philipp Melanchthon (1497 bis 1560) als Vermittler zum westeuropäischen Protestantismus. In der Klosterkirche finden sich Luther und Melanchthon auf

zwei Gemälden einträchtig beieinander. Schließlich sollen die beiden großen Schweizer Reformatoren erwähnt werden: Huldrych Zwingli (1484 bis 1531) und Johannes Calvin (1509 bis 1564). Natürlich brauchen neue Erkenntnisse, zumal theologische Einsichten, Zeit. Reformen setzen sich nur allmählich durch. Gelegentlich sind es gerade die Laien im Kirchenvolk, die an der Basis mehr in Bewegung bringen als Konzilien und Synoden. Und es sind zu allen Zeiten insbesondere die Frauen und Mütter, die Reformen in der Kirche provoziert haben. In Brandenburg war es unter anderem die Mutter von Johann und Joachim II. (Kurfürst 1535 bis 1571). Am 1.11.1539 nimmt Joachim II. in Berlin-

Spandau am Abendmahl in beiderlei Gestalt von Brot und Wein teil. Einen Tag später wird offiziell in Berlin und Brandenburg die Reformation ausgerufen. Viel hat sich seit der Reformation in der Kirche verändert, sicherlich nicht immer mit positiven Ergebnissen. Dabei gilt der Ausspruch eines Zeitgenossen: „Wer will, dass alles bleibt wie es ist, will nicht, dass es bleibt.“ Der Gedenktag der Reformation hält nicht nur geschichtliche Ereignisse wach, sondern lädt mich ein, meinen Glauben zu erneuern. Eine Art Beziehungsklärung, Gott und seinen Verheißungen mehr zu vertrauen als menschlichen Allerweltsweisheiten. Diese reformatorische Einsicht heißt mit einem Stoß-Gebet gesprochen: „Herr, erneuere deine Kirche und fange bei mir an. Amen.“

▪ Wolfgang Rein

\*

Der Autor ist Evangelischer Pfarrer in Neuruppin.